2, 8‴ breit; der Samenboden 4, 2‴ lang; der Same (d. h. sein Centrum ohne den Flügel) 0, 8‴ lang, 0, 6‴ breit; der Flügel 1, 5‴, 0, 8‴ breit.

Diese Art von *Cinchona* ist die kostbarste von allen, welche bis jetzt in den Andes entdeckt worden ist. Sie ist die wirksamste und am meisten gesuchte. Sie wächst wild in der Umgebung der Stadt Loxa, in einem Raum von 275 spanischen Quadratmeilen, und an keinem andern Orte, nicht bloss der Provinz Quito, sondern von ganz Amerika. Sie kommt weder in allen Höhen, noch in allen Temperaturen der Andes vor. Sie erscheint nur bei einem Barometerstande zwischen 22—23‴ und bei einem Thermometerstande zwischen + 4° bis 18° R.; in einer Zone, welche 1321 Varas Cast. Breite hat, und in der Höhe von 1898 V. Cast. über dem Meere beginnt und bei 3220 aufhört. Man findet sie zwischen 3° 42′ und 4° 40′ südl. Breite. Ihr östlicher Terminus liegt in 0° 35′ westl. von Quito, und ihr westlicher in 1° 45′ von demselben Meridian. In ihrem Vaterlande kennt man sie unter dem Namen *Cascarilla fina amarilla*; die Einwohner nennen sie niemals Quina. Sie blüht wahrscheinlich zweimal, im Juli und August, und im December und Januar, und verliert ihre Blätter successive, wie der grösste Theil der Aequinoctialpflanzen. Durch den Ausdruck *Amarilla fina* wird sie von der *Colorada fina* unterschieden, welche vorzüglich in der Farbe der frischen Rinde sich von der typischen Hauptform unterscheidet. Die Rinde ist nämlich hier röthlich, während die andere, wie bemerkt, von gelber Farbe ist. Inzwischen scheint diese Qualität nicht permanent. Wenn man die *Amarilla* trocknet, so erhält sie die Farbe der andern Sorte, und auch der erfahrenste Praktiker wird sie nicht unterscheiden können. Uebrigens kann man aber noch einige andere Unterschiede angeben. Die Blätter der *Colorada fina* sind etwas dicker und stumpfer, die Krone ist von einem schöneren Rosenroth und etwas weniges grösser. Die Kapsel ist etwas dicker; die Drüsenpunkte in den Achseln der Blattnerven finden sich hier ebenso wie bei der Hauptart.

Verhandlungen der Linné'schen Gesellsch. z. London.

Sitzung am 4. November 1845.

Es wurde ein Aufsatz des verstorbenen W. Griffith über den Bau der *Ambrosinia ciliata Roxb.* vorgelesen. Ihr eigenthüm-

licher Bau hatte den Verf. bewogen, ihr den Namen *Melioblastis* zu geben; doch hatte er später gefunden, dass sie Schott bereits *Cryptocoryne* benannt und sie in dieser Gattung mit *Ambrosinia spiralis* und *Caladium ovatum* verbunden habe. Es wurde dann eine genaue Beschreibung der Structur der *A. ciliata* geliefert, wozu ihm Dr. Wallich manche Beiträge mitgetheilt hatte. Die abweichenden Punkte in dem Bau dieser Pflanze, auf welche der Verf. besonders aufmerksam machte, bestanden in der starken Entwicklung der zelligen Bekleidung der Samen, welche er glaubte als Reste des Keimsacks betrachten zu können, dann die Richtung des Schnäbelchens, welches nach der Spitze des Kerns sieht, die starke Entwicklung des Federchens und das Vorhandenseyn von Stomaten auf letzterem.

Sitzung am 2. December 1845.

Der Vortrag bestand in einer Abhandlung über den äussern und innern Bau der *Eriocauleae*, welche den verstorbenen Griffith zum Verfasser hatte. Die Achse dieser Pflanzen besteht in einem Wurzelstock, aus welchem Blätter und Blüthenstiele entspringen. Häufig sind die Pflanzen in's Wasser getaucht, bei *Eriocaulon setaceum* aber stehen die Blätter ausser dem Wasser. Die Blätter sind hohl, unten weiss und oben grün. Sie sind mit einer Oberhaut bedeckt, auf deren innern Seite sich eine Zellenschicht befindet; die untere Schicht enthält grüne Körner. Das Innere ist hohl, doch ist diese Höhlung durch senkrechte Scheidewände getheilt, welche aus Zellgewebe bestehen. In der Mitte der Zellen nimmt man häufig eine grosse Menge Raphiden wahr, auf ähnliche Weise wie bei *Pontedera*. Auf der untern Seite der Blätter ist die Oberhaut mit Stomaten versehen. Der Verf. machte besonders auf die Existenz einer Oberhaut mit Mündungen bei diesen Pflanzen aufmerksam, indem dieselben dadurch eine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen, nach welcher in untergetauchten Pflanzen diese Organe fehlen. Er setzte auch die Unterschiede zwischen diesen Pflanzen und den Xyrideen und Lobeliaceen aus einander. Die Abhandlung war von einigen Zeichnungen begleitet.

Sitzung am 16. December 1845.

Zum Vortrag kam ein Aufsatz von Hrn. W. Hinks *über die Ursache der Trennung des vegetabilischen Zellgewebes in wagrechter Richtung.* Der Verfasser sucht darin besonders die unmittelbare physikalische Ursache der verschiedenen Arten von wagrech-

ter Trennung in den verschiedenen Organen aus einander zu setzen. Die drei vorzüglichsten Ursachen, wovon bald die eine, bald die andere eine solche horizontale Theilung veranlasst, sind: 1) Die Verbindung der Theile, welche im Innern enthalten sind, durch äusseres Wachsthum; 2) ein ungleiches Wachsthum der Theile; 3) die stärkere Zunahme der innern Theile vor den äussern. Einer oder der andern dieser Ursachen ist die Trennung des Zellgewebes zuzuschreiben, welche bei der Gliederung einiger Stengel stattfindet; auch darf man dahin vielleicht die Ursache des Abfallens der Blätter, die Trennung der Kelch- und Blumenblätter, das wagrechte Aufspringen der Antheren bei den Laurinen, die horizontale Theilung der Früchte bei Anagallis etc. und das merkwürdige Aufspringen der verschiedenen Früchte der Lecythideen zählen. Das wagrechte Aufspringen der Früchte scheint hauptsächlich durch die dritte der erwähnten Ursachen bedingt zu werden, so wie diess auch bei dem Aufspringen der Moosfrüchte der Fall seyn mag.

Sitzung am 20. Januar 1846.

Es wurde eine Abhandlung von dem verstorbenen W. Griffith *über den Bau der Schläuche und Stomaten der Dischidia Rafflesiana* vorgetragen. Der Verf. erklärte, dass die gewöhnliche Meinung in Ansehung der Schläuche darauf hinauslaufe, dass sie Modificationen des Blattstiels seyen, und dass man den Deckel für die Blattfläche zu nehmen habe. Nach seiner eigenen Untersuchung dieser Pflanze müsse er aber schliessen, dass die Schläuche als Blätter zu betrachten seyen, die durch Vereinigung der Ränder der Platte entstünden, welche Ansicht schon Lindley in seiner Introduction S. 66. vorgetragen habe. Er berief sich dabei auf die Stomaten, welche zwar nur unvollkommen ausgebildet seyen, aber auf beiden Oberflächen bemerkt wurden, zahlreicher jedoch auf der hohlen Oberfläche oder der innern Fläche der Schläuche. Von ihnen rührten die kleinen weissen Tüpfel her, die sich auf beiden Oberflächen der Schläuche zeigten. Wegen des Vorhandenseyns dieser Mündungen auf dem dunkelgefärbten verborgenen Theile der Schläuche war der Verfasser geneigt, die Frage aufzuwerfen, ob denselben hier auch wohl dieselben Verrichtungen wie den gewöhnlichen Stomaten zukämen, oder ob nicht vielmehr die Function der dunkeln Mündungen denen der Drüsen gleichkomme?

Eine zweite Abhandlung des verstorbenen Griffith betraf den Bau und das Keimen der Samen von *Carcya*, namentl. der

C. herbacea. Ein ihnen ähnlicher Bau findet sich bei *Barringtonia.* Beide Abhandlungen waren durch Zeichnungen erläutert.

Sitzung am 3. Februar 1846.

Es wurde eine Abhandlung des verstorbenen W. Griffith Esq. über eine neue zur Ordnung der Anacardiaceen gehörige Pflanzengattung vorgetragen. Der Verf. schlug vor, sie *Swintonia* zu nennen, nach Georg Swinton Esq., ehemal. Secretär der bengalischen Regierung. Die Art wurde *Swintonia floribunda* genannt. Sie wurde an der Tenasserim-Küste gefunden, wo auch folgende Anacardiaceen vorkommen: *Mangifera indica*, *sylvatica*, *oppositifolia*, *Anacardium occidentale*, *Syndesmia elegans*, *Melanorrhoea glabra*, *hastata*, *Holigarna longifolia.*

Eine zweite Abhandlung von demselben Verf. erstreckte sich auf die Beschreibung einer neuen zu den Ternströmiaceen gehörigen Gattung, *Erytrochiton* genannt; die Art erhielt den Namen *E. Wallichianum.* Auch von *Henslovia* wurde eine neue Art, *H. pubescens*, bekannt gemacht. Zeichnungen versinnlichten die beschriebenen Pflanzen.

Sitzung am 17. Februar 1846.

Der Vortrag bestand in einer Abhandlung des Herrn F. S. Ralph Esq. *über die in und ausser der Axe gelegenen Carpelle.* Er berief sich zuerst auf die Leguminosen und Rosaceen, Scrofulariaceen und Gentianaceen, die sich durch das Verhältniss ihrer Carpelle zur Achse unterscheiden; er setzte dann aus einander, dass dieser Unterschied überhaupt im Pflanzenreiche herrsche und auf alle Arten Früchte anwendbar sey, mit Ausnahme derjenigen, welche einzeln und endständig wären. Nach dieser Voraussetzung theilte er die Früchte in 4 Gruppen, zwei bestimmte und zwei unbestimmte. Zur ersten Gruppe rechnete er die Scrofulariaceen, bei welchen die Früchte achsen- und ausserachenständig seyen, zu der zweiten die Gentianaceen, deren Früchte rechts und links zur Seite der Achse lägen, zur dritten die Rosaceen, in welcher die ungeraden Carpelle achsenständig seyen und zur vierten die Leguminosen mit ungeraden ausserachsenständigen Carpellen. Zu den Gattungen und Ordnungen mit achsenständigen Carpellen zählt der Verf. die *Umbelliferae*, *Sambucus*, verschiedene *Ranunculaceae*, *Lychnis*, *Silene*, *Philadelphus*, einige *Malvaceae*, *Sterculea* etc.; zu denen mit ausserachsenständigen: *Leguminosae*, *Oenothera*, wahr-

scheinlich *Labiatae*, *Scrophulariaceae*, *Borragineae*, *Ericaceae* etc. Der Verf. knüpfte hieran den Wunsch, dass bei Erläuterungen von Gattungen die Lage der Carpelle durch Diagrammen versinnlicht werden möchte.

In einem Aufsatze von Boott wurden einige neue Arten *Carex* beschrieben. Hr. N. B. Ward legte Exemplare von *Chondrus crispus* in drei verschiedenen Zuständen nach Verschiedenheit des Standorts vor, nämlich nachdem er im Wasser stehe, oder von den Meereswellen bespült werde, oder dem Wasser nicht erreichbar sey. Im ersten Falle war das Laub fein getheilt, im zweiten weniger und im dritten völlig flach.

Kleinere Mittheilungen.

Dr. Goldmann hat über *Peziza inquinans Pers.* Beobachtungen mitgetheilt, welche vorzüglich die innere Structur dieses Pilzes so wie auch das Keimen seiner Sporen betreffen. Auf einem Schnitte desselben bemerkt man unter dem Mikroskope sich nach allen Richtungen durchkreuzende Fäden, die an verschiedenen Stellen von Querlinien durchzogen sind. Zwischen jenen Fäden liegen kleine Körperchen, welche als schwarze Punkte erscheinen, bisweilen auch einzelne Sporen. Sie bilden die Grundsubstanz des Pilzes, welche am oberen Ende von dem schwarzen Hymenium begränzt und seitlich mit einem bräunlichen Staube bedeckt ist. Dieser Staub besteht aus kugel- oder eiförmigen, einzelnen oder verbundenen Sporen, und aus verbundenen Gliedern, zwischen welchen oft viele Oktaëderkrystalle zu erkennen sind. Das Hymenium oder die Schlauchschicht besteht aus einzelnen, keulenförmigen Schläuchen (Sporangien), welche meist gerade, seltener gekrümmt sind, und in lange Fäden auslaufen. Zwischen ihnen liegen Paraphysen, welche in Form und Stärke den Fäden der Grundsubstanz gleichen. Die meisten dieser Schläuche sind mit Sporen und Sporenringen — helle, von einem dunkeln Ringe umschlossene Stellen, die sich in den Sporen, wie in den Schläuchen befinden —, oder mit einer krümmligen Masse und Sporenringen an ihrem keulenförmigen Ende angefüllt, während an dem verschmälerten Ende eine gelbliche bis gelblichbraune Substanz mit vielen schwarzen Punkten zu erkennen ist. Ein senkrechter Schnitt durch das Hymenium zeigt, dass die kolbenförmigen Enden der Sporenschläuche nach aussen, in der Peripherie eines Kreises liegen, und dass die verschmälerten Enden gleichsam die Fortsetzung der Grundsubstanz bilden. Die Länge der Sporenschläuche beträgt 0‴,075 Par. p. p. Tritt der Inhalt der Schläuche heraus, so bemerkt man an genannten schwarzen Punkten eine drehende Bewegung, wie sie die Fo-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Verhandlungen der Linné'schen Gesellsch. z. London. Sitzung am 4. November 1845. 390-394